



**Kulturstiftung  
der deutschen Vertriebenen**

**Heimatsammlungen virtualisiert –  
Bildungsprozesse initiiert  
Bildungsraum Integration damals**

Raum 13 – Integration  
damals



# Raum 13 – Integration damals

Integration damals – Integration damals – Integration damals – Integration damals – Integration damals



2



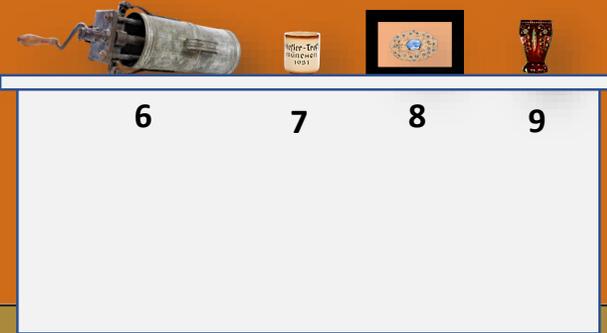
4



3



5



6

7

8

9

Raum 13 – Integration  
damals

Integration damals – Integration damals – Integration damals – Integration damals

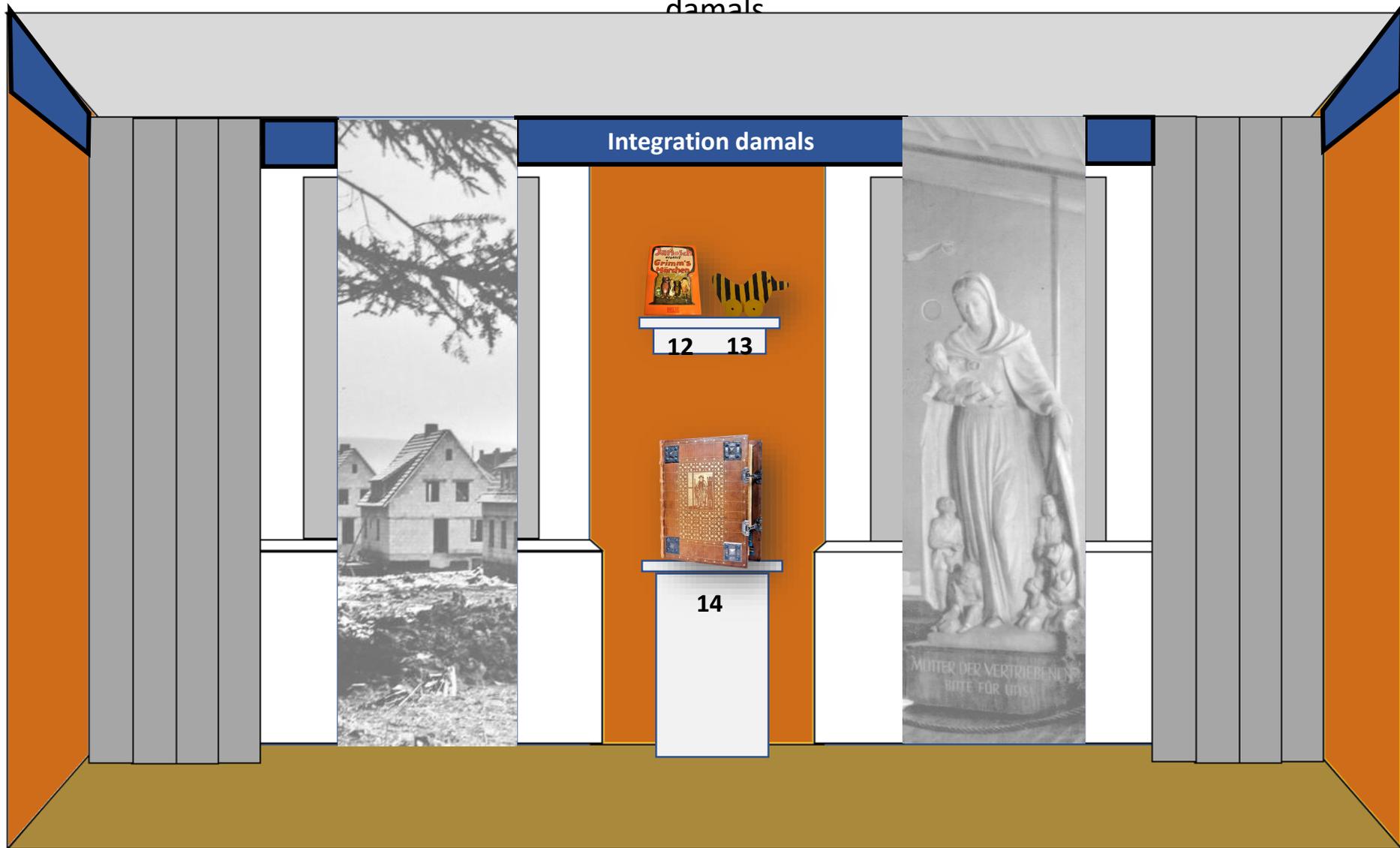


10



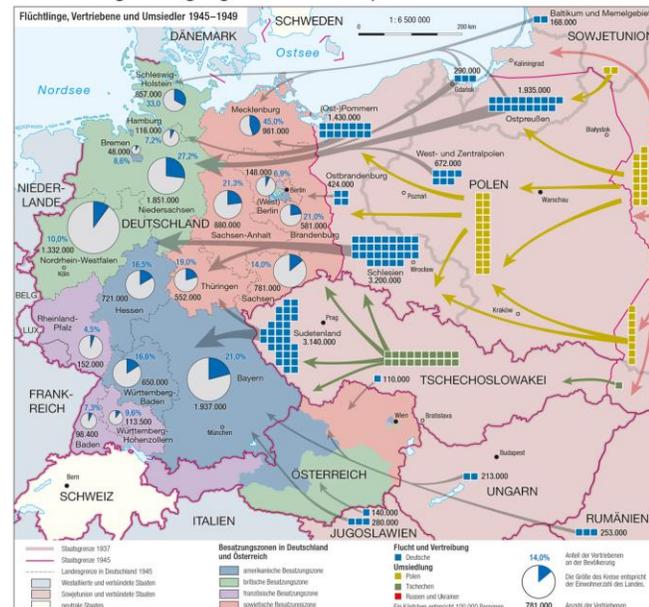
11

# Raum 13 – Integration damals



# Heimatsammlungen virtualisiert – Bildungsprozesse initiiert

Bevölkerungsbewegungen in Mitteleuropa 1945–2019



[Flucht, Vertreibung, Umsiedlung 1945 -2019 \(Großansicht hier klicken\)](#)

# Heimatsammlungen virtualisiert – Bildungsprozesse initiiert

Nach dem Krieg wurden rund 12 Millionen Deutsche vertrieben, darunter strömten etwa acht Millionen deutsche Heimatvertriebene aus Mittel- und Osteuropa in das heutige Westdeutschland. Wussten Sie, dass im Jahr 1950 rund 50 Millionen Menschen in Westdeutschland lebten - im Jahr 1939 waren es noch rund 40 Millionen gewesen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war etwa jeder sechste Einwohner Westdeutschlands ein Heimatvertriebener.

Wenn man die Heimatvertriebenen und darauf folgend die Aussiedler und Spätaussiedler aus dem östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion zusammenzählt sind bis 1970 mehr als 2,4 Millionen deutsche Heimatvertriebene und Flüchtlinge nach Nordrhein-Westfalen gekommen Bis 1990 kamen Aussiedler und Spätaussiedler mehrheitlich aus Polen, seitdem bis heute mehrheitlich aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion.

Die erfolgreiche Aufnahme und die Integration der deutschen Vertriebenen nach dem Krieg ist eine der großen gesamtgesellschaftlichen Leistungen der Bundesrepublik. Dabei war der Wille zu Versöhnung und Neuanfang einer der wesentlichen Pfeiler des geeinten Europas, woran die Heimatvertriebenen einen wichtigen Anteil haben.

In ihrer Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 steht: "Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung." Und weiter: "Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können." Mit der Erweiterung der Europäischen Union ist man diesem Ziel ein großes Stück näher gekommen worden.

# Integration damals

Integration der Heimatvertriebenen: Themenfelder

- Wirtschaftliche Integration
- Soziale Integration
- Organisationen der Heimatvertriebenen und deren Rolle bei der Integration der Heimatvertriebenen

# Integration damals

Die deutschen Heimatvertriebenen trugen nachhaltig zum Wirtschaftswunder der jungen Bundesrepublik bei.

Zur sozialen und wirtschaftlichen Integration der wirtschaftlichen Integration der Heimatvertriebenen finden Sie im Bildungsraum einen Vortrag von Prof. Braun, der diesen im Rahmen einer wiss. Fachtagung der Kulturstiftung gehalten hat.

Anteil an der Integration der gelungenen Heimatvertriebenen hatten auch die [Vertriebenenverbände](#), darunter die [Landsmannschaften](#), da sie den Heimatvertriebenen durch die Bewahrung der Tradition auch „Halt und Orientierung im Verlust der Heimat“ gaben.

# Integration damals

Eine bedeutende Rolle zur sozialen Integration spielten auch einzelne Bundesländer, [Städte und Gemeinden](#), die sogenannte „Patenschaften“ über die Heimatvertriebenen aus einzelnen Regionen oder Städten/Gemeinden übernahmen.

Das Land Nordrhein- Westfalen hat beispielsweise die Patenschaft über den Verband der Siebenbürger Sachsen und die Landsmannschaft der Oberschlesier übernommen. Das Land Hessen übernahm hingegen die Patenschaft über die Wolgadeutschen sowie die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und die Deutsch-Baltische Gesellschaft. Das Land Baden-Württemberg hat die Patenschaft über die Donauschwaben und die Landsmannschaft der Banater Schwaben und das Land Niedersachsen die Patenschaft über die Landsmannschaft Schlesien Nieder- und Oberschlesien übernommen. Das Land Bayern übernahm die Schirmherrschaft über die sudetendeutsche Volksgruppe und die Patenschaft über die Landsmannschaft Ostpreußen.

# Integration damals

Informationen zur Integration der Heimatvertriebenen (gemeinfrei):

- Wiss. Fachtagungen der Kulturstiftung im Video online:  
Der Lastenausgleich und das Lastenausgleichsarchiv:  
<https://bit.ly/3UQyC74>; <https://bit.ly/3iVRMeD>; <https://bit.ly/3uMduo2>  
<https://bit.ly/3FKW1CF>
- Buchvorstellung im Video Online: Stiefkinder des Wirtschaftswunders –  
Der Lastenausgleich: <https://bit.ly/3uGZn3h>
- Spezielle Anfragen zu einzelnen Themenfeldern steht die Kulturstiftung der  
deutschen Vertriebenen: [bildungshaus@kulturstiftung.org](mailto:bildungshaus@kulturstiftung.org) zur Verfügung.

# Integration damals

## Wirtschaftliche Integration

Die deutschen Heimatvertriebenen trugen nachhaltig zum Wirtschaftswunder der jungen Bundesrepublik und auch zum heutigen Wohlstand des Landes Nordrhein-Westfalens bei: Sei es durch ihre Arbeitskraft beim Wiederaufbau der zerbombten Städte, sei es durch Firmen- oder Unternehmensgründungen und dem aus den Herkunftsgebieten mitgebrachte Know How. Die im Bildungsraum ausgestellten Exponate legen hiervon exemplarisch Zeugnis ab.

# Integration damals

Wurstpresse

Leichtmetall, 51 cm lang,  $\varnothing$  15 5 cm,  
verm. Ostpreußen, um 1925,  
Leihgabe M. Tietz

[Heimatsammlung Leverkusen](#)



# Integration damals

## Wurstpresse

Leichtmetall, 51 cm lang, Ø 15 5 cm, verm. Ostpreußen, um 1925, Leihgabe M. Tietz

Die von Hand zu bedienende Wurstmaschine oder Wurstpresse stammt aus dem Betrieb von Fleischermeister Max Tietz in Gumbinnen, im nördlichen Ostpreußen (russ. Gussev). Er hatte seinen Betrieb in der Friedrichstraße, die ins Stadtzentrum führte und an der auch Postamt und Verwaltungsgebäude lagen. Die Maschine wurde 1925 angeschafft und kam zwanzig Jahre später im Fluchtgepäck der Familie mit in den Westen – wahrscheinlich, um sich dort eine neue Existenz aufbauen zu können.

Noch heute bietet der Metzgereibetrieb Schepanski in Jülich schlesische und ostpreußische Spezialitäten an. [www.schepanski.com](http://www.schepanski.com)

# Integration damals

## Werbefigur Stolper Jungchen

Porzellan, ca. 25 cm hoch, Stolp / Pommern, verm. Ende 1920er  
Jahre

[Stolper Heimatstube und Archiv Bonn](#)



# Integration damals

## Werbefigur Stolper Jungchen

Porzellan, ca. 25 cm hoch, Stolp / Pommern, verm. Ende 1920er Jahre

„Stolper Jungchen“ war ein Camembert-Käse – das Patent wurde am 24. 12. 1921 beim Deutschen Reichs-Patentamt registriert. Er wurde von der Stolper Molkerei-Genossenschaft produziert und schnell zu einer Art „Galionsfigur“ für Stolp. Nach dem Krieg wurde die Genossenschaft 1952 in Hannover neu gegründet, Ende der 1970er Jahre aufgelöst. Das Markenrecht lag bis 1998 bei einem Allgäuer Camembert-Werk. Dann übernahm Ernst Kutschke, der frühere Vorsitzende des Heimatkreises Stolp, das Patent. 2007 übertrug er die Rechte der Stadt Stolp, die den Käse in Sellin – poln. Zielin – herstellen ließ. Wegen mangelnder Nachfrage wurde die Produktion 2013 eingestellt.

# Integration damals

## Stolper Jungchen wird „Rügener Badejunge“

„Stolper Jungchen“ war eine Camembertmarke, die seit ca. 1921 in Stolp produziert wurde. Als „Stolper Jungchen“ bekannt, fand er mit Karl Wilhelm seinen Weg aus den Vertreibungsgebieten und bekam seinen heutigen Namen samt Logo. Export, 1928 ca. 4,4 Mio. Stück produziert = eine der größten Feinkäsefabriken Deutschlands, nach 1945: u.a. bis in die 1970er Jahre in Lauenau/Nieders., dort auch als „Lauenauer Löwe“, in Bayern, auf Rügen, dort als „Rügener Bade-Junge“, heute einer der meistverkauften Camemberts Deutschlands

Camembert „Rügener Badejunge“ als Nachfolger,  
Foto des Käses (liegt vor, s. Anlage / unten)

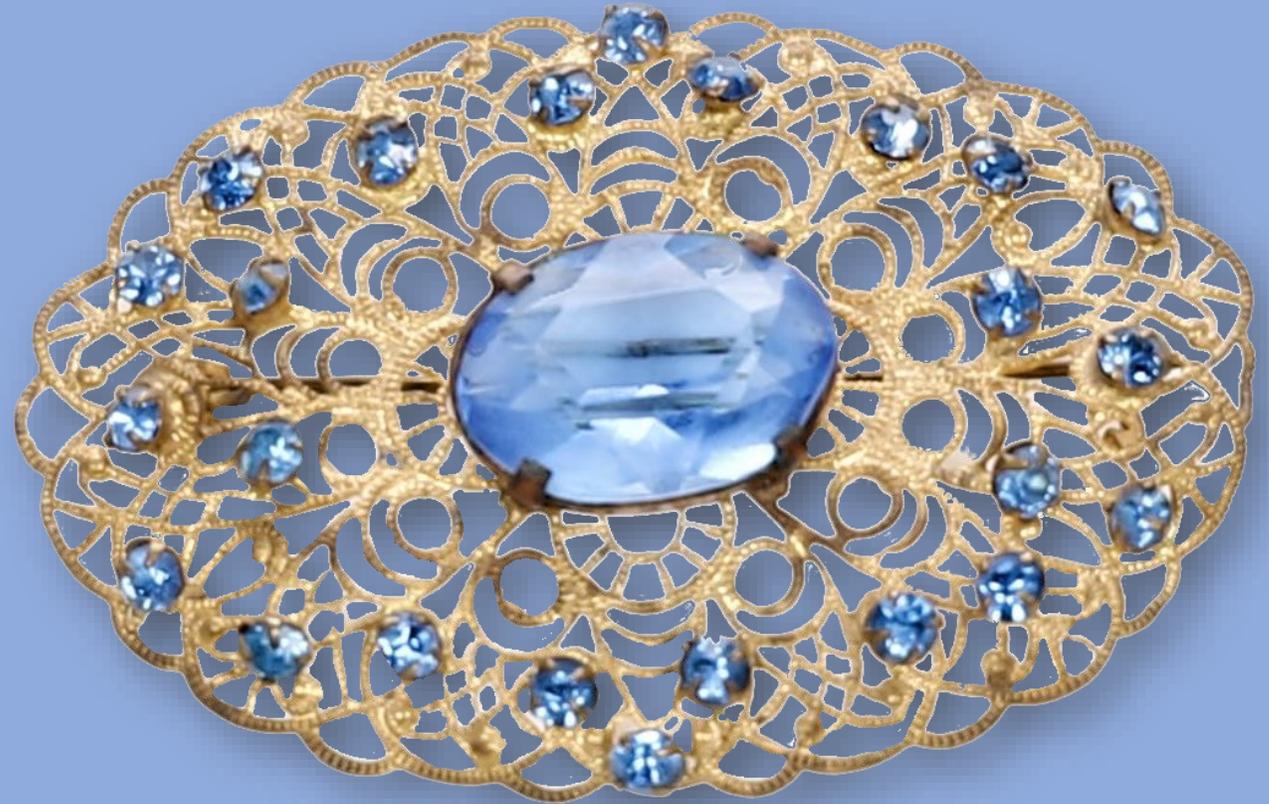
[www.ruegener-badejunge.de](http://www.ruegener-badejunge.de)

[www.ruegen-travel.de](http://www.ruegen-travel.de)



# Integration damals

**Broschen aus Gablonzer Glas**



[Heimatsammlung Bad Oeynhausen](#)

# Integration damals

## Broschen aus Gablonzer Glas

Glaskunst aus Böhmen ist seit Jahrhunderten ein Begriff für Qualität. Um 1700 soll böhmisches Glas beliebter gewesen sein als das venezianische. Gablonz an der Neiße (tsch. Jablonec nad Nisou) wurde berühmt für seinen Glasschmuck. Im 16. Jh. ließen sich Glasmacher aus dem Erzgebirge in Nordböhmen nieder. Imitate von Edelsteinen und Perlen aus Glas wurden hier wohl im 18. Jh. erstmals hergestellt, Ende des 19. Jh. wurden sie weltweit vermarktet, eine Kunstgewerbeschule wurde eingerichtet und mehrere hundert Betriebe sollen mit Schmuck- und Glasherstellung befasst gewesen sein. Nach der Vertreibung der Deutschen 1945 gründeten die Gablonzer bei Kaufbeuren den Ort Neugablonz, um hier die Glas- und Schmuckproduktion wieder aufzunehmen. Auch im tschechischen Gablonz wurde nach Ausbildung neuer Fachleute wieder produziert. Die Broschen stammen aus dem Besitz von Gertrud Lincke, der langjährigen Betreuerin der Heimatstube.

# Integration damals

## Gablonzer Glas damals – Gablonzer Industrie Heute

Neugablonz ist nach der Kernstadt der größte Ortsteil der Stadt Kaufbeuren. Es wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als eine von fünf bayerischen Vertriebenenstädten gegründet. Nach 1945 siedelten etwa 18.000 Vertriebene und Geflohene aus der Region um Gablonz (Jablonec nad Nisou in der damaligen Tschechoslowakei) an und bauten die in ihrer Heimat zurückgelassene Schmuck- und Glasindustrie (Gablonzer Bijouterie) wieder auf. Aus dem Hintergrund der Vertreibung und Neuansiedlung heraus wandelte sich der Name des Stadtteiles von Kaufbeuren-Hart zu Neugablonz.

Noch immer ist Neugablonz ein Zentrum der Modeschmuckproduktion. Es gibt zahlreiche Betriebe der Gablonzer Industrie, die Modeschmuck sowie Schmuckkomponenten entwerfen und herstellen. Die niedrigen Kleinhäuser, die von den Flüchtlingen erbaut wurden, bildeten die Gruppe der „Papageienhäuser“.

# Integration damals

## Weiterführende Links:

[www.gablonzer-industrie.de](http://www.gablonzer-industrie.de)

<https://isergebirgs-museum.de>

<https://standort.allgaeu.de/neugablonzer-schmuckindustrie>

# Integration damals

## Böhmisches Rubinglas

Bierkrug: 14 cm hoch, Ø 9cm, verm. um 1870

Kristallbecher: 13 cm hoch, Ø 9cm

Karaffe (mit Goldstaub): 28 cm hoch



[Heimatsammlung Bad Laasphe](#)

# Integration damals

## Böhmisches Rubinglas

Bierkrug: 14 cm hoch, Ø 9cm, verm. um 1870

Kristallbecher: 13 cm hoch, Ø 9cm

Karaffe (mit Goldstaub): 28 cm hoch

Böhmisches Glas ist seit Jahrhunderten für seine Qualität bekannt und beliebt. Im 13. Jh. entstanden in Böhmen die ersten – von Klöstern unabhängigen – Glashütten. Sie stellten Fensterglas und Trinkgläser her. Neben dem grünen „Waldglas“ lernte man, farbloses Glas zu produzieren, dazu kam mit Metalloxiden gefärbtes Glas. Um 1700 überholte böhmisches Glas sogar das venezianische in der Beliebtheit. Es gibt verschiedene Herstellungsverfahren. Beim Rubin- oder Goldrubinglas wird Goldstaub bzw. Goldpurpur mit eingeschmolzen, so dass Farbtöne von Rosa bis Dunkelrot entstehen. Farbige Glas war Anfang des 19. Jh. äußerst begehrt. Eine besondere Rolle spielte rotes Glas – das man dann günstiger auch durch Aufbringen von Lasur erzeugte.

# Integration damals

## Böhmische Glaskunst Heute

Bereits im 19. Jahrhundert waren die Schmuckerzeugnisse aus Gablonz in Böhmen weltweit bekannt. Vor dem Zweiten Weltkrieg umfasste der lose organisierte Verbund der Gablonzer Industrie bis zu 4000 Betriebe.

Nach der Vertreibung und der regional fokussierten Neuansiedlung der Unternehmen in Westdeutschland wurde das Unternehmensnetzwerk durch die Gründung des Bundesverbands der Gablonzer Industrie institutionalisiert und steht heute für 100 noch verbliebene Hersteller. Nach dem Krieg siedelten viele Heimatvertriebene aus der Gablonzer Gegend in Kaufbeuren an und es entstand der Stadtteil „Neugablonz“ und es gab entsprechende Firmenneugründungen.

# Integration damals:

## Soziale Integration

Ausdruck der sozialen Integration der Heimatvertriebenen war deren Teilhabe am (zivil-)gesellschaftlichen Leben in der noch jungen Bundesrepublik, sei es in Vereinen, in der Kirchengemeinde oder auch als Mitglied in den neu gegründeten politischen Parteien.

Auch die Rolle der Kirchen darf bei der Integration der Heimatvertriebenen nicht außer Acht gelassen werden. Heimat – Identität und Glaube, dieser Dreiklang, half das Schicksal von Flucht und Vertreibung zu verarbeiten, trug zur Integration bei und gleichzeitig auch dazu die eigene sprachliche und kulturelle Identität zu bewahren.

Seit 1947 kommen die Vertriebenen der Grafschaft Glatz in Schlesien Ende August nach Telgte zur Gottesmutter. Für die Heimatvertriebenen ist der Besuch mehr als nur eine Wallfahrt, er gleicht vielmehr einem Familientreffen von Mitgliedern, die das gleiche Schicksal eint. In Altötting findet hingegen beispielsweise alljährlich die traditionelle St.-Anna-Wallfahrt traditionelle St.-Anna-Wallfahrt der Oberschlesier statt.

# Integration damals

## Kästchen mit Heimaterde

Holz, Kunststoff, Metall,  
25 x 17 x 11 cm, verm. 1957

[Heimatsammlung Bonn - Bad Godesberg](#)

[Heimatstube Oppeln](#)



# Integration damals

## Kästchen mit Heimaterde

Holz, Kunststoff, Metall, 25 x 17 x 11 cm, verm. 1957

Zum Andenken an die Heimat hat hier jemand etwas Erde aus Oppeln (poln. Opole) mitgebracht und in einem eigens dafür angefertigten Kästchen aufbewahrt: „Oppelner Heimat Erde 1957“ lautet die Aufschrift auf dem Kästchen, das auf dem Deckel mit dem Oppelner Wappen geschmückt ist. Im Deckel ist noch die Inschrift „OS“ für Oberschlesien zu sehen. Heimaterde war für viele ältere Vertriebene ein wichtiges Andenken. Viele wünschten sich auch, in Heimaterde begraben zu werden. So brachten sie oder Angehörige (oder Freunde) von einer Reise in die Heimat eine Handvoll Erde mit, um sie später auf das Grab zu streuen.

# Integration damals

[Zur Bedeutung von „Heimatreliquien“ für die Bewältigung des Verlusts der Heimat:](#)

[Liste der Vertriebenenendenkmale in Nordrhein-Westfalen \(A-G\)](#)

[Liste der Vertriebenenendenkmale in Nordrhein-Westfalen \(H-Z\)](#)

[Liste der Vertriebenenendenkmale in Bayern \(A-L\)](#)

[Liste der Vertriebenenendenkmale in Bayern \(M-Z\)](#)

[Liste der Vertriebenenendenkmale in Hessen](#)

[Liste der Vertriebenenendenkmale in Baden-Württemberg \(A-I\)](#)

[Liste der Vertriebenenendenkmale in Baden-Württemberg \(R-Z\)](#)

# Integration damals

## Wappen Köln-Breslau

Holz, bemalt, 200 x 137 cm, Ende 1950er Jahre

[Heimatsammlung Köln](#)



# Integration damals

## Wappen Köln-Breslau

Holz, bemalt, 200 x 137 cm, Ende 1950er Jahre

Das Wappen soll das Patenschaftswerk Köln-Breslau symbolisieren, das 1963 begründet wurde. Damit übernahm die Stadt Köln die Patenschaft über die vertriebenen Breslauer. In der Kölner Innenstadt wurden dabei die Historische Breslauer Sammlung, das Holtei-Archiv und eine Bibliothek eingerichtet. Weitere Räume waren für Veranstaltungen vorgesehen und sollten auch der Begegnung von Kölnern und Breslauern dienen. Das Wappen zeigt den doppelköpfigen Reichsadler – Köln war Freie Reichsstadt – mit dem Kölner Stadtwappen, in den Klauen hält er das Breslauer Wappen.

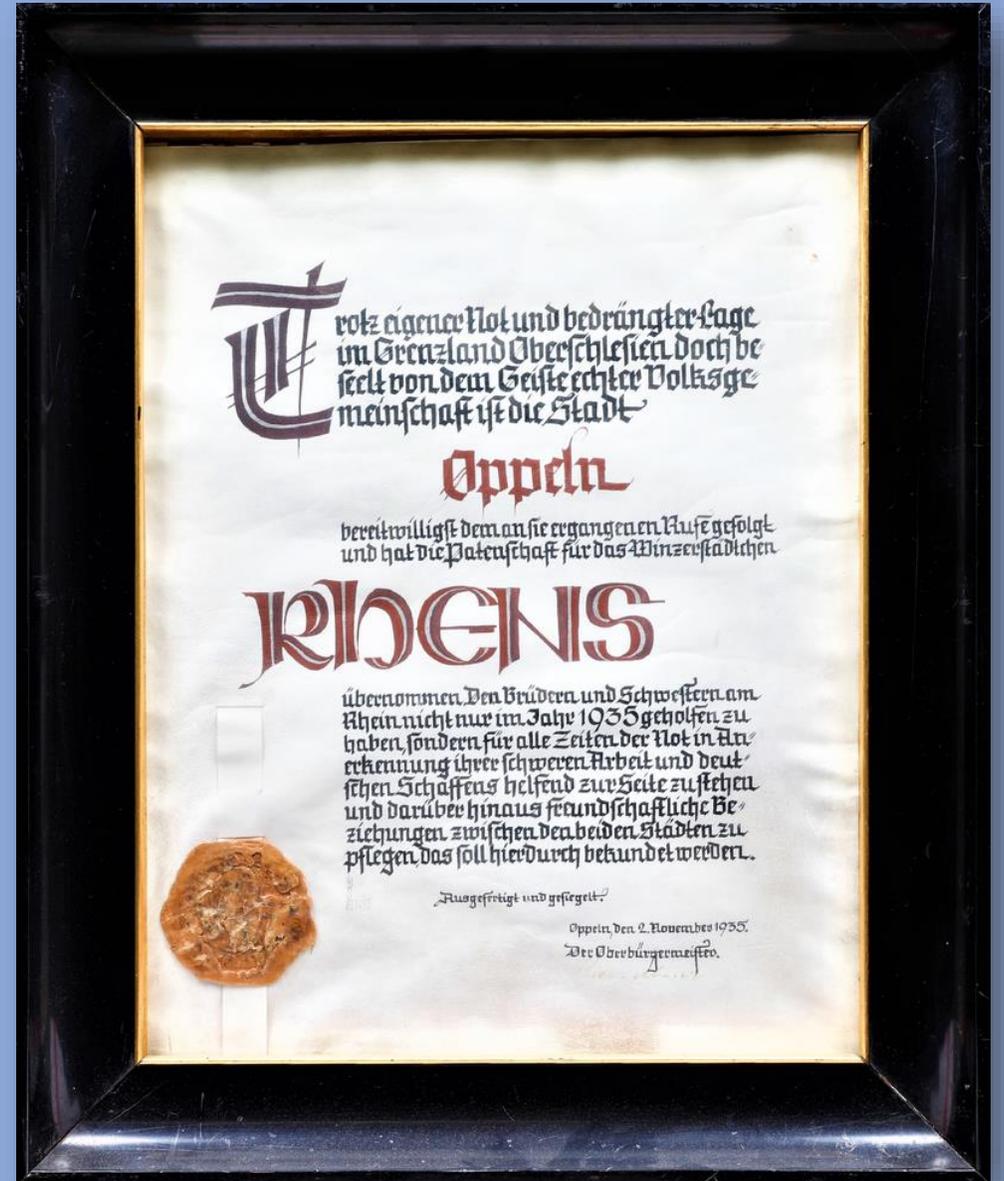
# Integration damals

## Patenschaft Bonn – Oppeln

Papier, 41 x 56 cm, Bonn, 1955

[Heimatsammlung Bonn - Bad Godesberg](#)

[Heimatstube Oppeln](#)



# Integration damals

## Patenschaft Bonn – Oppeln

Papier, 41 x 56 cm, Bonn, 1955

Ab 1950 übernahmen bundesdeutsche Städte, Gemeinden, Bundesländer oder andere Körperschaften die Patenschaft über ebensolche Körperschaften der Vertriebenen. So übernahm die Stadt Bonn 1955 die Patenschaft über die Stadt Oppeln bzw. die vertriebenen Oppelner. Das sogenannte Patenschaftswerk entstand auf Initiative von Vertriebenen und sollte bei der Eingliederung im Westen unterstützen, aber auch bei der Pflege der Traditionen. Zu den Aufgaben des Paten zählten u.a. die Einrichtung von Karteien bzw. Auskunftstellen für die Vertriebenen aus den jeweiligen Orten, Unterstützung bei Treffen, Sammlung von Kulturgut, die Anschaffung von entsprechender Literatur in den öffentlichen Bibliotheken, Benennung von Straßen, aber anfangs auch soziale Hilfsaktionen. Seit 1997 besteht eine „Städte-Freundschaft“ zwischen Bonn und dem polnischen Oppeln – poln. Opole.

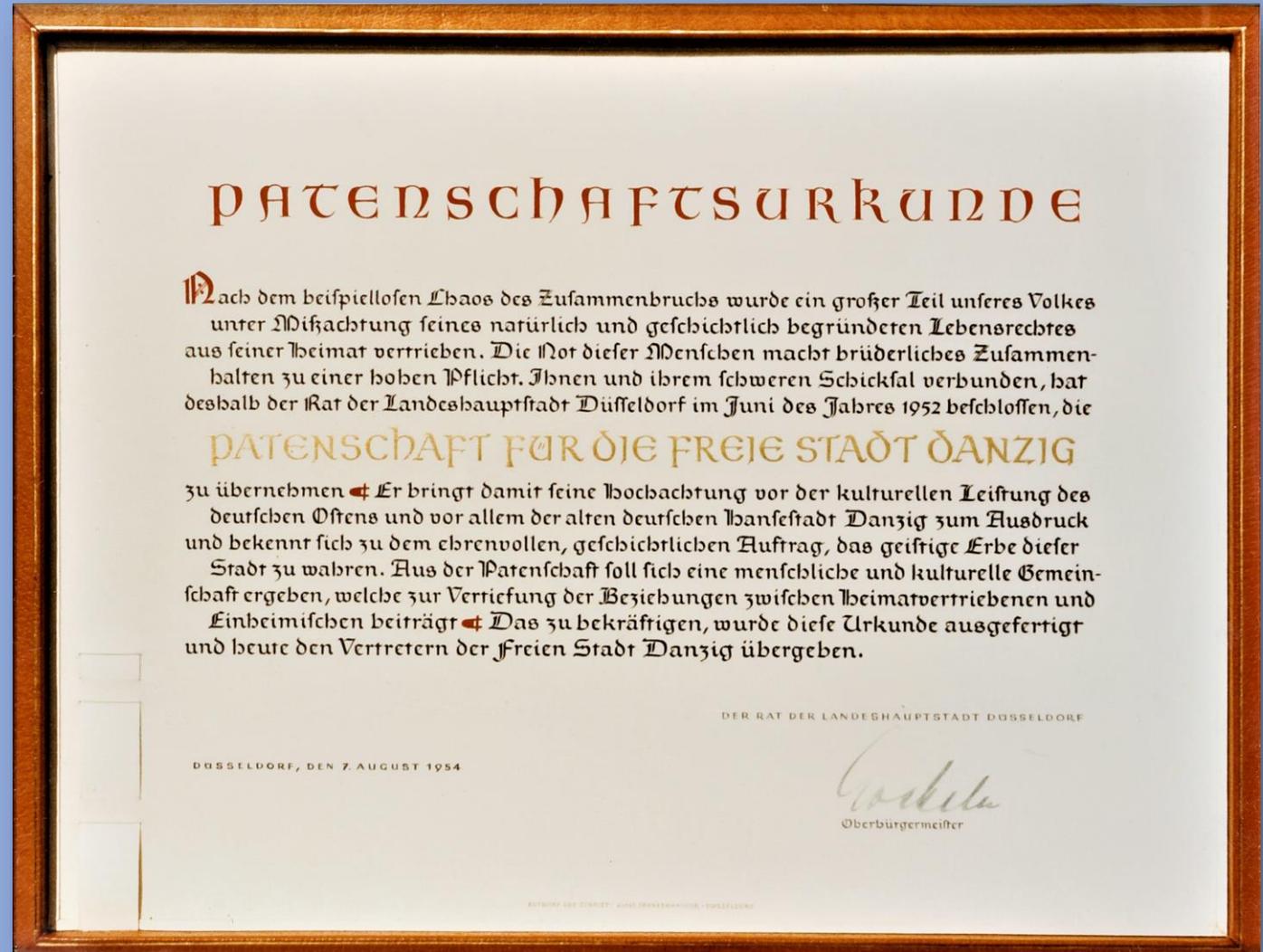
# Integration damals

Patenschaft Düsseldorf – Danzig

[Heimatsammlung Düsseldorf](#)

[Raum Danzig im](#)

[Gerhart-Hauptmann-Haus](#)



# Integration damals

## Patenschaft Düsseldorf – Danzig

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, ab 1950, übernahmen bundesdeutsche Städte, Gemeinden, Bundesländer oder andere Körperschaften die Patenschaft über ebensolche Körperschaften der Vertriebenen. So übernahm die Stadt Düsseldorf 1952 die Patenschaft über die Freie Stadt Danzig. Das sogenannte Patenschaftswerk entstand auf Initiative von Vertriebenen und sollte bei der Eingliederung in die Gesellschaft im Westen unterstützen, aber auch bei der Pflege der mitgebrachten Traditionen. Zu den Aufgaben des Paten zählten u.a. die Einrichtung von Karteien bzw. Auskunftstellen für die Vertriebenen aus den jeweiligen Orten, Unterstützung bei Treffen, Sammlung von Kulturgut, die Anschaffung von entsprechender Literatur in den öffentlichen Bibliotheken, Benennung von Straßen, aber auch soziale Hilfsaktionen.

# Integration damals

Plakat Schalke 04

Papier, Gelsenkirchen, 1968

[Heimatsammlung Gelsenkirchen-Allenstein](#)



# Integration damals

## Plakat Schalke 04

Papier, Gelsenkirchen, 1968

Ein Verein der Patenstadt, der Gelsenkirchener FC Schalke 04, übernahm zum Allensteiner Jahrestreffen 1961 die Patenschaft über den Allensteiner Sport. Aus diesem Anlass fand ein Freundschaftsspiel der alten Herren des FC Schalke gegen eine Auswahl der Allensteiner Herren statt. Das wurde während der folgenden Jahrestreffen mehrfach wiederholt und lockte stets eine beachtliche Zahl von Zuschauern in das Schalcker Stadion.

# Integration damals

Altar, geschlossen

Holz, 55 x 70 cm,  
1960, signiert  
Th. Le.



[Heimatsammlung Bonn - Bad Godesberg](#)

[Heimatstube Oppeln](#)

# Integration damals

## Altar, geschlossen

Holz, 55 x 70 cm, 1960, signiert Th. Le.

Der Altar bezieht sich auf die 1955 begründete Patenschaft Bonns über die vertriebenen Oppelner. In zugeklapptem Zustand sind vier Felder mit Holz-Schnitzereien zu sehen: Oben links zwei Ansichten aus der Stadt Bonn, oben rechts eine Ansicht der Stadt Oppeln vor 1945. Unten links ist das Große Bonner Stadtsiegel aus dem 13. Jh. nachempfunden, das den hl. Cassius, einen der beiden Bonner Stadtpatrone, vor dem Bonner Münster zeigt. Unten rechts steht der hl. Adalbert, Bischof von Prag, vor der Stadtsilhouette Oppelns. Er soll einer Legende nach 984 nach Oppeln gekommen sein. Belegt ist das nicht – allerdings gibt es auch keine Belege für seine Anwesenheit in Prag in der zweiten Jahreshälfte 984. Historiker vermuten ihn um diese Zeit in Ungarn, gesichert ist auch das nicht.

# Integration damals

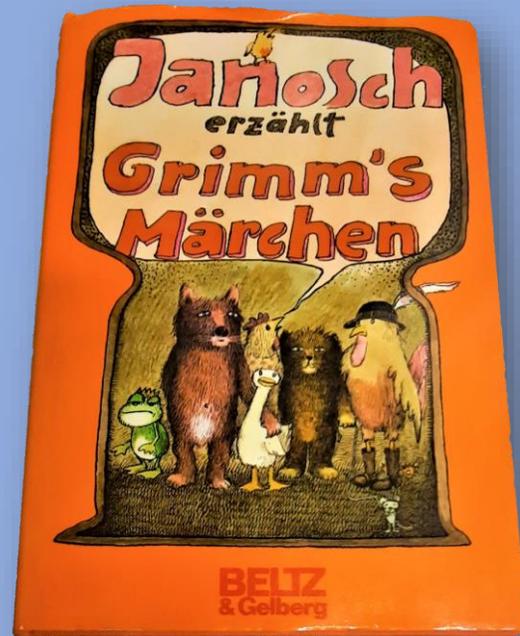
## Altar, geöffnet

Holz, Ikonen-Malerei, 55 x 110, 1960, signiert Th. Le.

Im Inneren nimmt der Altar Bezug auf die Geschichte der Oppelner. In der Mitte thront Christus, umgeben von Heiligen, über einer Landschaft an der Oder, mit den auf dem Fluss üblichen Lastkähnen und links einer der für Schlesien typischen Holzkirchen. Links oben ist vor Jesus am Kreuz die hl. Hedwig von Schlesien zu sehen, Landespatronin und auch Patronin der Vertriebenen. Links unten ist die hl. Familie auf der Flucht dargestellt – mit einem Wegweiser, der die Wappen Schlesiens und Oppelns zeigt. Rechts oben kniet ein Bittender vor dem hl. Martin, ebenfalls Patron der Flüchtlinge, der besonders am Rhein verehrt wird. Darüber ist das Wappen von Rheinland-Pfalz zu sehen, wo die Oppelner Patenstadt Rhens (aus den 1930er Jahren) liegt. Unten rechts steht die hl. Familie in einer schlichten Kammer, eine Szene, die wohl für die Aufnahme von Flüchtlinge am Rhein steht.

# Integration damals

Janosch



[Heimatsammlung Essen](#)

# Integration damals

## Janosch

Der bekannte Illustrator, Schriftsteller und Kinderbuchautor Janosch, eigentlich Horst Eckert, wurde in Hindenburg OS geboren (1931). Nach einer Lehre als Schmied und der Flucht in den Westen 1946 besuchte er eine Textilfachschule sowie die Kunst-Akademie. Er war als freischaffender Künstler tätig, schrieb Bücher für Erwachsene, besonders bekannt aber wurde er mit seinen Kinderbüchern. Zu deren bekanntesten Figuren gehört die Tigerente, die der Kleine Tiger hinter sich herzieht. Für sein umfangreiches Werk erhielt Janosch, der auf Teneriffa lebt, eine Reihe von Auszeichnungen, u.a. den Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen, das Bundesverdienstkreuz oder den Deutschen Jugendbuchpreis 1979 für „Oh, wie schön ist Panama“.

# Integration damals

**Janosch im Internet:**

[www.kindernetz.de/tigerenten-club](http://www.kindernetz.de/tigerenten-club)

[www.janosch.de](http://www.janosch.de)

# Integration damals

## Goldenes Buch

Leder mit Vergoldungen, Metall, Papier,  
Glassteine, ca. 45 cm lang,  
Allenstein / Ostpreußen, 1910

[Heimatsammlung Gelsenkirchen-Allenstein](#)



# Integration damals

## Goldenes Buch

Leder mit Vergoldungen, Metall, Papier, Glassteine, ca. 45 cm lang, Allenstein / Ostpreußen, 1910

„Goldene Bücher“ kamen um 1900 in deutschen Städten in Gebrauch. Dort trugen sich die Ehrengäste bei ihren Besuchen in Stadt und Rathaus ein. Das Goldene Buch der Stadt Allenstein wurde anlässlich der Gewerbe-Ausstellung 1910 angelegt und ist damit ein recht frühes Beispiel. Der erste Eintrag ist der des Schirmherrn der Ausstellung, Prinz Heinrich Wilhelm von Preußen, jüngerer Bruder Kaiser Wilhelms II. Auch die Unterschriften von Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg und Reichskanzler Heinrich Brüning sind in dem Buch zu finden. Nach 1945 wurden besondere Ereignisse in der Stadtgemeinschaft eingetragen, deren Ehrenmitglieder und die Träger des Copernicus- Preises.

# Integration damals

**Tasse zum Schlesier-Treffen**

Keramik, 10 x 9 cm, 1951

[Heimatsammlung Neuss](#)



# Integration damals

## Tasse zum Schlesier-Treffen

Keramik, 10 x 9 cm, 1951

Die Tasse ist laut Aufschrift ein Andenken an das Schlesiertreffen 1951 in München. Das war das zweite deutschlandweite Treffen der vertriebenen Schlesier nach 1945. Dazu sollen mehrere hunderttausend Personen angereist sein. Im Vordergrund standen damals das Wiedersehen und die Möglichkeit des Wiederfindens von Familie und Freunden, aber auch politische Forderungen nach Lösungen für soziale Probleme. Viele Flüchtlinge und Vertriebene lebten Anfang der 1950er Jahre noch in Lagern und benötigten Wohnungen und Arbeitsplätze.